

Lang Sang und der französische Kolonialismus in Laos

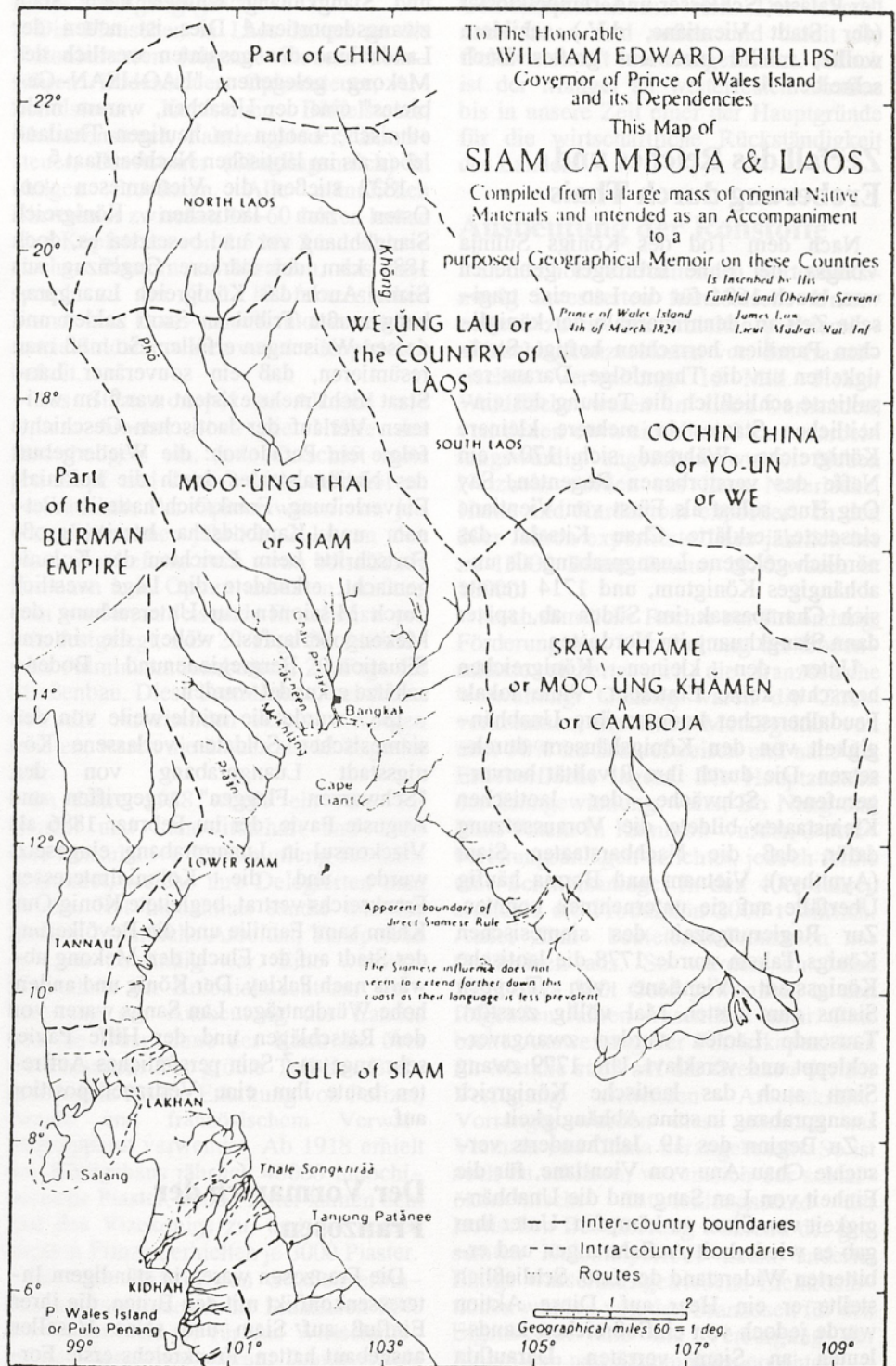
Bei dieser Darstellung sollen Gründung, Blüte und Untergang des historischen Staates Lan Sang sowie die Errichtung der französischen Kolonialmacht über Laos, die Verwaltungsstrategien sowie die Wirtschafts- und Öffentlichkeitspolitik der Franzosen in dem Land angeschnitten werden.

Im Jahre 1353 erschien zum ersten Mal ein einheitlicher Nationalstaat der Lao beidseitig des Mittellaufes des Mekong. Prinz Fa Ngum, der seine Jugendzeit am kambodschanischen Hof verbrachte, bildete mit Hilfe kambodschanischer Truppen das Königreich Lan Sang (dt. Millionen Elefanten), indem er unabhängige Lao-Fürstentümer unter seine Herrschaft zwang. Er erhob den Theravada-Buddhismus zur Staatsreligion und machte Luangprabang zur Hauptstadt.

Lang Sang – ein blühendes Königreich der Lao

Das Königreich umfaßte neben dem heutigen Territorium von Laos den gesamten Nordosten des heutigen Thailand (Lao Isan) sowie die Gebiete "Sip Soong Pann Naa Lü" in Südchina, "Sip Soong Tju Thai" in Nordvietnam und Gebiete im Norden Kambodschas. Der Nachfolger Fa Ngums ließ eine Volkszählung durchführen, wobei die Zahl der wehrhaften jungen Männer 300000 betrug, deshalb nannte man den Regenten Sam Sän Thai (dreihunderttausend Thai). Er reorganisierte die Verwaltung von Lan Sang, ließ Pagoden und Schulen errichten und förderte gleichzeitig die Wirtschaft. Durch sein hervorragendes Verwaltungssystem wurde Lan Sang zu einem wichtigen Handelszentrum der Region. Die nachfolgenden Regenten konnten das Ansehen des laotischen Königreiches Lan Sang behaupten. In Hinterindien galt Lan Sang als durchaus einflußreicher Staat. Trotz zahlreicher Attacken durch die Siamesen, Burmesen und Vietnamesen bestand es mehr als 350 Jahre. Laotische buddhistische Mönche berichten davon, daß religiöse Stätten von Lan Sang zu Wallfahrtsorten und Lernstätten für Anhänger des Buddhismus aus den Nachbarländern wurden. Kunst und Handwerk erlebten eine Blüte.

Im 16. Jahrhundert verlegte Sethathilat die königliche Verwaltungshauptstadt nach Vientiane, denn Luangprabang im Norden wurde wiederholt von den Burmesen angegriffen. Er ließ eine Pagode für die Unterbringung des einzigartigen Smaragdbuddha "Pra Keo Molagot" errichten. Auch der That Luang, der größte Stupa des Landes, entstand in jener Zeit und bildet seither ein Symbol für die na-



Diese Karte wurde vom britischen Hauptmann James Low 1824 gezeichnet. Das heutige Laos erstreckt sich nur östlich des Mekong.

tionale Identität der Lao. Mitte des 17. Jahrhunderts erreichte Lan Sang unter Sulinja Vongsa seine Blüte und war eines der territorial größten Königreiche auf dem südostasiatischen Festland. Obwohl es sehr schwer zugänglich war, lockte der Ruf des Landes auch Europäer an; so im Jahre 1641 eine Gruppe holländischer Kaufleute unter Führung von Van Wusthoff, der umfangreiche Tagebücher über seine Reisen schrieb. Um den Eindruck eines Europäers jener Zeit darzustellen, braucht man nur einen Satz zu zitieren: "...Wenn man die Prächtigkeit der Paläste, Schlösser und Tempelklöster (der Stadt Vientiane, d.V.) schildern wollte, müßte man ein großes Buch schreiben".¹

Zerfall des Reiches und Eroberung durch Thais

Nach dem Tod des Königs Sulinja Vongsa, der ohne Erbfolger geblieben war, brach 1694 für die Lao eine tragische Zeit an, denn innerhalb der königlichen Familien herrschten heftige Streitigkeiten um die Thronfolge. Daraus resultierte schließlich die Teilung des einheitlichen Staates in mehrere kleinere Königreiche. Während sich 1707 ein Neffe des verstorbenen Regenten, Say Ong Hue, selbst als Fürst von Vientiane einsetzte, erklärte Chau Kitsalat das nördlich gelegene Luangprabang als unabhängiges Königtum, und 1714 trennte sich Champassak im Süden ab, später dann Siangkhuang im Nordosten.

Unter den kleinen Königreichen herrschte keine Eintracht. Viele lokale Feudalherrscher konnten ihre Unabhängigkeit von den Königshäusern durchsetzen. Die durch ihre Rivalität hervorgerufene Schwäche der laotischen Kleinstaaten bildete die Voraussetzung dafür, daß die Nachbarstaaten Siam (Ayutthya), Vietnam und Burma häufig Überfälle auf sie unternahmen konnten. Zur Regierungszeit des siamesischen Königs Taksin wurde 1778 die laotische Königsstadt Vientiane von Truppen Siams zum ersten Mal völlig zerstört. Tausende Laoten wurden zwangsverschleppt und versklavt. Um 1779 zwang Siam auch das laotische Königreich Luangprabang in seine Abhängigkeit.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts versuchte Chau Anu von Vientiane, für die Einheit von Lan Sang und die Unabhängigkeit von Siam zu kämpfen. Unter ihm gab es wiederholt Auflehnungen und erbitterten Widerstand der Lao. Schließlich stellte er ein Heer auf. Diese Aktion wurde jedoch von einflußreichen Landesleuten an Siam verraten. Daraufhin wurde die abhängige laotische Königsstadt Vientiane vom siamesischen Heer unter dem Befehl des Generals Ratsuphavadi erneut heimgesucht und diesmal dem Erdboden gleichgemacht. Kostbare

Kunstgegenstände wie der Pra Bang², vor allem aber Chroniken der laotischen Dynastien wurden geplündert. 1827 wurden sieben Elefantenladungen mit wertvollen Schriften in Palmblatt-Manuskripten von Vientiane nach Bangkok transportiert. Mit weiteren 20 Lastelefanten wurden andere Archive zur Stadt Yasothon (gehört heute zu Thailand) gebracht.³ Was man nicht wegtransportieren konnte, wurde kurzerhand verbrannt oder in den Mekong geworfen. Fast die gesamte Bevölkerung von Vientiane sowie tausende Laoten von Champassak und Siangkhuang wurden nach Siam zwangsdeportiert.⁴ Dies ist neben der Landnahme des gesamten westlich des Mekong gelegenen "LAO-ISAN-Gebietes" eine der Ursachen, warum mehr ethnische Laoten im heutigen Thailand leben als im laotischen Nachbarstaat.⁵

1832 stießen die Vietnamesen vom Osten zum laotischen Königreich Siangkhuang vor und besetzten es, doch 1885 kam der stärkere Gegenzug aus Siam. Auch das Königreich Luangprabang mußte Tribut an Siam zahlen und dessen Weisungen erfüllen. So muß man resümieren, daß ein souveräner Lao-Staat nicht mehr existent war.⁶ Im weiteren Verlauf der laotischen Geschichte folgte ein Paradoxon: die Wiedergeburt des Nationalstaates durch die koloniale Einverleibung. Frankreich hatte in Vietnam und Kambodscha bereits große Fortschritte beim Errichten der Kolonie gemacht, erkundete die Lage westlich durch Missionen zur Untersuchung des Mekongoberlaufes, wobei die interne Situation, Bergregionen und Bodenschätze erkundet wurden.

1887 wurde die mittlerweile von den siamesischen Soldaten verlassene Königsstadt Luangprabang von den "Schwarzen Flaggen" angegriffen und Auguste Pavie, der im Februar 1886 als Vizekonsul in Luangprabang eingesetzt wurde und die Kolonialinteressen Frankreichs vertrat, begleitete König Oun Kham samt Familie und die Bevölkerung der Stadt auf der Flucht den Mekong abwärts nach Paklay. Der König und andere hohe Würdenträger Lan Sangs waren von den Ratschlägen und der Hilfe Pavies sehr angetan.⁷ Sein persönliches Auftreten baute ihm eine Vertrauensposition auf.

Der Vormarsch der Franzosen

Die Franzosen waren in ständigem Interessenkonflikt mit den Briten, die ihren Einfluß auf Siam und seine Vasallen ausgebaut hatten. Frankreichs erste Forderung an Siam war die Übergabe des Territoriums "12 Tju Thai", das heute den Nordosten Vietnams ausmacht.⁸

Anfang 1892 wandelte man das Vizekonsulat in Luangprabang in eine Han-

delsvertretung um, in der die Franzosen halb-kommerzielle und halb-politische Aktivitäten betrieben. Pavie war mit der Erkundung der laotischen Grenzen zu Yünnan beschäftigt, als er die Nachricht erhielt, daß Siam bewaffnete Maßnahmen auf dem Territorium östlich des Mekong vorbereitete. Die französische Regierung beschleunigte sofort ihre Vorbereitungen in Lan Sang. Ende 1892 kam zur rechten Zeit der Anlaß für Frankreich, in Laos zu intervenieren: Die Ausweisung zweier Franzosen aus Lan Sang durch Siam und der Tod eines Beschäftigten des Vize-Konsulats in Luangprabang. Im Mai 1893 marschierten französische Truppen auf Weisung des Generalgouverneurs von Französisch-Indochina (Vietnam und Kambodscha) in Laos ein. Sie kamen aus drei Richtungen: von Hanoi zum Norden, von Vinh zum Zentrum und von Kambodscha zum Süden von Laos. Die französischen Truppen wurden bei der Insel Khong (Mekong) in Südlao von siamesischen Truppen geschlagen.

Nachdem in Bangkok ein Attentat auf französische Beamte verübt worden war, kamen von der französischen Regierung prompt neue Forderungen: Die Siamesen sollten ihre Militärposten vom linken Ufer des Mekong abziehen. Zur selben Zeit wurde in Paris die Blockade über Bangkok verhängt. Die Regierung Siams verließ sich auf die Hilfe Großbritanniens, wies die Forderungen zurück und stärkte die Befestigungen der Menam-Mündung bei Bangkok. Am 12. Juli 1893 eröffneten französische Kriegsschiffe im Golf von Siam das Feuer auf siamesische Küstenbefestigungen. Zwei Schiffe der Franzosen konnten die Verteidigungslinie durchbrechen und richteten in Bangkok ihre Kanonen auf den Königspalast. Ein Ultimatum mit folgenden Forderungen wurde am 20. Juli an den siamesischen König gerichtet:

- Anerkennung der vietnamesischen und kambodschanischen Hoheit (in Wirklichkeit derer Frankreichs) über das Gebiet von Laos

- Rückzug siamesischer Truppen auf das westliche Ufer des Mekong.

Siam verweigerte die Annahme der Forderungen. Französische Truppenverbände wurden von Nord- nach Südvietnam verlegt, um die Invasion in Siam vorzubereiten. Siam wurde am 3.10.1893 ein Vertrag über die Abgabe laotischer Gebiete östlich des Mekong an die Franzosen aufgezwungen. Der ganze Lao-Isan jedoch mit 17 Provinzen im Nordosten des heutigen Thailand (von Nongkhai im Norden bis Khorat im Süden) blieb in der Hand der Siamesen und gehört seit dem Zustandekommen des siamesisch-französischen Vertrages völkerrechtlich zu Siam. Später kamen Verträge über die Angliederung weiterer kleiner laotischer Gebiete westlich des Mekong an Laos (Indochinesische

Union) hinzu, z.B. Sainjabuli im Norden und Champassak im Süden.

Französische Verwaltung und Steuern

Wegen der ungünstigen geographischen Bedingungen (kein Zugang zum Meer, kein Binnenmarkt, kaum Verkehrswege, tropisches Kontinentalklima, geringe Bevölkerungsdichte) konnte Laos aus wirtschaftlichem Aspekt für Frankreich nicht interessant sein. Dort herrschte der niedrigste sozioökonomische Entwicklungsstand innerhalb Indochinas. Vielmehr ist zu vermuten, daß Lan Sang als Pufferstaat zur Einflußsphäre der Briten dienen sollte⁹. Die Franzosen unternahmen alle Anstrengungen auf diplomatischem Gebiet und begannen, einen administrativen Apparat in Laos zu errichten. Das Land wurde weiter in einem geteilten Zustand gehalten. 1895 war das Land in Nordlaos mit 6 Provinzen und Südlaos mit 7 Provinzen aufgeteilt. Die zwei Regionen hatten je einen Oberresidenten, die sich unter der Entscheidungsgewalt des Generalgou-

verneurs von Indochina befanden; Herr jeder Provinz war ein Resident aus Frankreich. Außer diesen obersten Machthabern hielten die Kolonialherren das traditionelle feudale Herrschaftssystem mit den laotischen Führern in den Müang (Kreis), Taseng (Kanton) und Ban (Dorf) aufrecht, unterwarfen dieses jedoch einer strengen Kontrolle. Im Jahre 1900 wurde das autonome Protektorat Laos in die Indochinesische Union eingegliedert. Der König war für repräsentative Zwecke erhalten worden. Er durfte Rat geben, besaß jedoch keinerlei Verfügungsgewalt.

Die Menschen in Laos hatten an die Kolonialherren folgende Steuern abzuführen: Bodensteuer, Opiumsteuer, Alkoholsteuer, Kopfsteuer, Büffelsteuer, Elefantensteuer, Fahrzeugsteuer, Bootsteuer, Bruststeuer (Säuglingsmilch) in einigen Provinzen. Alle männlichen Einwohner zwischen 18-60 Jahren hatten eine Kopfsteuer von 1,5 bis 2 indochinesischen Piastern zu bezahlen, das entsprach zu der Zeit 12 französischen Franc. Nur Dorf- und Kantonsvorsteher sowie Soldaten waren von der Kopfsteuer befreit.

Das Staatsmonopol an Alkohol und Opium brachte etwa die Hälfte des Staatsbudgets ein. Jede Ortschaft hatte pro Kopf und Jahr 7 Liter Alkohol zu verbrauchen. An Opium waren von jedem Einwohner jährlich 2 kg an den Staat abzuliefern, auch wenn betreffende Personen kein Opium anbauten. Außerdem wurden zu leistende Frondienste pro Jahr festgelegt, z.B. 20 Tage für Militär- oder Administrationsbauten, 20 Tage für Straßenbau. Diese Frondienste, bei denen sich die Arbeitenden selbst versorgen mußten, waren nie kürzer als 40 Tage im Jahr.

Im Jahre 1928 wurde ein Amt für Handel und Landwirtschaft und 1929 eine konsultative Versammlung für Laos gegründet, welche ihre Delegierten zum Großen Rat Indochinas sandte und für Budget, öffentliche Arbeiten, Tarifpolitik in Laos zuständig war. Eine wichtige Maßnahme der Kolonialmacht zur Vorbereitung der Ausbeutung des Landes war die Übernahme der Kontrolle über die Finanzen. Der größte Teil des Budgets wurde für die Erhaltung von Polizei, Armee und französischem Verwaltungsapparat verwendet. Ab 1918 erhielt das Königshaus jährlich 40000 indochinesische Piaster, 6000 Piaster kamen dem Hof des Vizekönigs zu, und die beiden ältesten Prinzen erhielten je 3000 Piaster.

Für den Aufbau von Straßenverbindungen verwendeten die Franzosen 90% der Geldmittel, die für das Wirtschaftsgebiet vorgesehen waren. Damit wurde das Ziel verfolgt, die Verbindung mit anderen Kolonieteilen herzustellen. Dort sollten neue Handelspartner für Laos anstelle der traditionellen Beziehungen zu den verwandten Siamesen erschlossen

werden. Transportverbindungen zu Wasser und zur Luft wurden durch den Kapitaleinsatz zweier französischer Kompagnien ermöglicht. 1921 kam die erste Flugverbindung zwischen der Stadt Siang Khuang (Nordostlaos) und Hanoi zustande. Eisenbahnlinien waren nicht konzipiert worden und fehlen in Laos bis heute. Obwohl der Straßenbau aus strategischen Erwägungen heraus zustande gekommen war, brachte er auch eine allmähliche Veränderung der Organisations- und Produktionsprinzipien der an Verbindungswegen gelegenen bäuerlichen Gemeinschaften mit sich. Der Handel nach innen und außen und damit die Geldwirtschaft wurden gefördert. Jedoch ist der Mangel an wetterfesten Straßen bis in unsere Zeit einer der Hauptgründe für die wirtschaftliche Rückständigkeit des Landes.

Ausbeutung der Rohstoffe

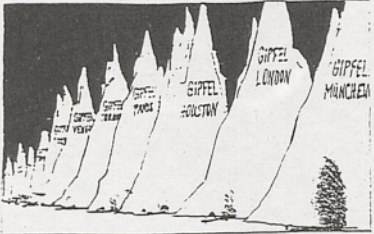
In den holzverarbeitenden Wirtschaftszweig investierten französische Unternehmer zuerst. Sie erhielten problemlosEinschlagkonzessionen von der französischen Verwaltung. 16 Mill. Hektar Waldfläche waren in Laos vorhanden, von denen etwa ein Viertel als verarbeitungswürdig angesehen wurde. Neben Nutzholz wurden aus Laos Naturlacke, Harze und Kardamom exportiert. In den 20er Jahren exportierte Laos jährlich bis zu 15000 Baumstämme, 1930 waren es 18000.

Auch sämtliche Rechte zur Erkundung, Förderung und Verarbeitung der Bodenschätze sicherte sich die französische Verwaltung. Günstig waren die Zinnvorkommen, die einen Metallgehalt von über 50% im Erz aufweisen und nahe der Erdoberfläche lagern. Die Hauptzentren der Zinnengewinnung waren Bo Neng und Nam Paten. In Kammon wurden 3 Aufbereitungsanlagen errichtet, jedoch fehlte eine Schmelzanlage. In den 40er Jahren erreichte die Produktion 2000 t jährlich. Außer Zinn- beutetendieFranzosen nur Goldminen aus. So wurden im Jahre 1925 etwa 200t Gold gewonnen, in den folgenden Jahren wesentlich mehr. Eine breite Ausweitung der Förderkapazitäten für Metalle stieß auf die Grenzen der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Vorrangig wurden diese nämlich aus Vietnam und China herangebracht. So ist auch zu erklären, warum sich der sozialökonomische Entwicklungsstand der laotischen Bevölkerung während der gesamten Kolonialperiode kaum änderte. Einige wasserkraftgetriebene Elektrostationen wurden von den Franzosen für den Eigenbedarf und die Versorgung der Zinnminen und Sägemühlen errichtet.

Die landwirtschaftlichen Strukturen von Laos wollte man den Bedürfnissen der Metropolen anpassen. Wegen der steigenden Nachfrage nach Reis versuchte man, eine Ausweitung der Pro-

- Anzeige -

BUKO-MATERIALIEN
BUNDESKONGRESS ENTWICKLUNGSPOLITISCHER AKTIONSGRUPPEN



Von Bonn bis München

Dokumentation
zu

**Welt-
wirtschafts-
gipfel**

* Abschlusserklärungen der Gipfel 1985-91
* Kritik in den Zeitungen 1985-91
* Kritik im Vorfeld des WWG 92

39 Seiten, 11,-DM +Porto

zu bestellen bei:
BUKO
Nernstweg 32-34
2000 Hamburg 50

duktion mittels erhöhter Steuerbelastung der Bauernschaft zu erreichen. Diese Anstrengungen brachten nur in den südlichen Provinzen einen geringen Erfolg. Landwirtschaftliches Hauptexportgut war Kaffee, der zeitweise die Hälfte aller Exportertäge einbrachte. Die ersten Kaffeeplantagen gab es bei Siang Khuang und im Bolowen-Plateau, 1940 acht-hundert Hektar umfassend. Wegen geringer Arbeitsproduktivität und des Fehlens von Aufbereitungsanlagen konnte sich der Kaffee aus Laos auf dem Weltmarkt nicht durchsetzen. Im Jahre 1939 wurden 1000t Kaffee produziert, 1949 bereits 1600t. Es gab Versuche des Anbaus von Tabak, Kautschuk und Baumwolle. Die Franzosen förderten den Opiumanbau und erreichten Produktionsraten bis zu 100 t jährlich. Das Opi-monopol allein erbrachte auf das Konto von Laos 1/7 des indochinesischen Budgets. 20000 Stück Großvieh und Tierhäute wurden jährlich nach Siam, Vietnam und Kambodscha verkauft.

Das Bildungswesen war äußerst schwach ausgebaut. In den zwanziger Jahren gab es in ganz Laos 180 Grundschulen, 11 Mittelschulen und eine Höhere Schule. Zehn Hochschulabsolventen waren in Vietnam oder in Frankreich ausgebildet worden. Die Schulausbildung ab der Mittelstufe wurde in französischer Sprache abgehalten und war für Verwaltungshelfen vorgesehen. Die laotische Schrift wurde nicht veröffentlicht und verbreitet. In den Provinzen gab es kein einziges Krankenhaus. Die Säuglingssterblichkeit war sehr hoch, die Lebenserwartung gering. Volksansammlungen waren mit Ausnahmen von Festlichkeiten und zur Arbeitsverrichtung nicht erlaubt. Die Rechte auf Demonstration, freie Meinungsäußerung, Wahlen waren unbekannt. Es gab nur eine öffentliche Vereinigung mit der Bezeichnung "Beamte von Laos", die direkt von der Kolonialverwaltung kontrolliert wurde. In Städten waren Glücksspiele, Alkohol- und Drogengenuß sowie Prostitution sehr verbreitet.

Die Bevölkerung nahm die sozialen Folgen der französischen Kolonialpolitik, die unerträglichen Steuerlasten und Bevormundung jedoch nicht widerstandslos hin. Eine Reihe von Erhebungen darunter in Süd-Laos 1901-1902, die Hmong-Revolution 1918-1922 und der Widerstandskampf der Lao Thöng von 1910 bis 1937 bereiteten den Boden zur Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit.

Oliver Raendchen

Der Autor ist Tutor für Laotistik an der Humboldt-Universität Berlin und war zu längeren Feldforschungsaufenthalten in Laos.

Anmerkungen:

- 1 *Thao Youne Onephoum: Die Annalen von Laos, laot., 1971, S.29*
- 2 *Diese goldene Buddha-Statue ist heute wieder in Luangprabang.*
- 3 *Mayouri/Ngaosivat: Chao Anu 1767-1829, laot., S.18 ff.*
- 4 *Prinz Chao Anu wurde Ende 1828 verhaftet, mitsamt seiner Familie nach Bangkok eskortiert und starb dort nach 8 Tagen Folter.*
- 5 *Obwohl mindestens 15 Millionen ethnische Lao in Thailand leben, erhalten sie keinen Zutritt zu Archiven und alten laotischen Dokumenten, die in Nationalmuseen in Bangkok aufbewahrt werden. Die Geschichte wird in den thailändischen Büchern unvollständig aufgeführt. Die meisten Siamesen und Laoten kennen ihre eigene Volksgeschichte kaum. Auch außerasiatisch ist für diese Region nur das Literaturangebot aus Thailand zugänglich (d.V.).*
- 6 *nach Laohua Cheutching, laotischer Aspirant zum Thema "Hmong in Laos" an der Humboldt-Universität Berlin, der den Verfasser beim ersten Teil dieses Artikels beriet.*
- 7 *Auguste Pavie: Eine friedliche Eroberung - Indochina 1888, Paris, 1947, S.59 ff.*

- 8 *Das Gebiet "12 Tju Thai" ist vorwiegend von sprachlich und kulturell den Lao nahestehenden Thai-Völkern besiedelt und reicht vom Roten über den Schwarzen Fluß bis zur Ostgrenze des Staates Luangprabang. Die offizielle Übergabe erfolgte am 13.12.1888 in Luangprabang. Viele Jahrhunderte gehörte das Gebiet zum Königreich Lan Sang. Wie Joanesjan schreibt, waren aber die weit vom Zentrum entfernten Gebiete nicht stark vom Königshof abhängig und hatten keinen starken militärischen Schutz. Schließlich wurde das Gebiet zeitweilig von Vietnam erobert. Die Franzosen schenken bei der administrativen Aufteilung ihrer Kolonie Indochina den historischen Tatsachen, der ethnischen und kulturellen Zugehörigkeit der Menschen keine Aufmerksamkeit. Es ging lediglich darum, von welchem Verwaltungsbezirk aus die Gebiete am besten erreichbar waren, und das war hier zweifelsohne von Hanoi aus.*
- 9 *Für die folgenden Ausführungen vergleiche Joanesjan, S.I.: Die französische Wirtschaftspolitik in Laos, in: Länder des fernen Ostens, russ., Moskau, 1970, S.215 ff. und Laos - An outline of ancient and contemporary history, Hanoi, 1982, S.39ff*



Eine Hmong-Großmutter bereitet das Essen für ihre Familie zu.

aus: Southeast Asia Chronicle No. 91 (1983), S. 10